

Ernst Haefliger

geb. am 6. Juli 1919 in Davos
gest. am 17. März 2007 in Davos

Erster Kontakt mit Karl Richter 1958

Ja, das war durch einen gemeinsamen Freund, den Oboisten Edgar Shann, der damals in Lutry wohnte. Der hat mich Karl Richter vorgestellt. Eine Zeit lang ereignete sich nichts, und dann hat er mich engagiert. Ab und zu kam er dann auch öfter nach Davos. Ich kann mich noch gut erinnern, das war einmal ein wunderbarer August, eine schöne Augustnacht, und wir saßen da mit sehr gutem Rotwein auf der Terrasse, und er hat immer wieder gefragt: „Soll ich oder soll ich nicht?“ Ich wusste nicht, was er wollte, und endlich hat er gesagt, dass er eigentlich eine Anfrage von der Deutschen Grammophon Gesellschaft hätte. Aber er hatte schon bei der Teldec aufgenommen, und da konnte er sich nicht entschließen. Wahrscheinlich war er aber schon entschlossen. Er hat dann einen guten Vertrag mit der Deutschen Grammophon abgeschlossen.

Interpretation der Rezitative

Wir haben uns sehr gut verstanden. Er hat ja am Cembalo jedesmal anders gespielt, und ich konnte ihm gut folgen. Also bei mir gab es nicht nur Akkorde oder Dreiklänge. Ich habe immer geführt, ich habe immer bewusst geführt. Er hat den Bass im Continuo hervorragend herausgebracht, da hatten wir das gleiche Gefühl. Ich habe auch die Rezitative nicht nur gesprochen, sondern auf der Linie gesungen und die vom Text her wichtigen Punkte angestrebt. Aus dem hat sich dann die Interpretation herausgeschält.

Ich habe den Text auch gestaltet, meist nach den Chorälen. Es war ja oft die gleiche Melodie, aber der Inhalt war immer anders. Und ich wusste genau, wo bei einem Choral ein Abschluss war, und da habe ich dann so weitergeführt. Ich habe immer ein Bild von dem Geschehen gehabt. Diese Bilder hatte ich auch vor Augen bei den Aufnahmen im Dom zu Speyer, als der Film von der *Johannes-Passion* gemacht wurde, den ich überhaupt wahnsinnig gut finde. Mir hat er vieles erklärt, hat vieles lebendig gemacht. Der Film wurde ja nach der Schallplatte der *Johannes-Passion* mit Karl Richter produziert.

Peter Pears

Ich habe mit Peter Pears noch die Arien gesungen, zum ersten Mal in Amsterdam. Er hat es auch nicht viel anders gemacht als ich. Er war ein bisschen weicher, hat aber auch musikalisch gestaltet. Also, die Rezitative eben nicht gesprochen. Die meisten anderen haben nur deklamiert. In der Höhe können sie es oft nicht, und das haben sie nicht. Das wird dann nur falsettiert und das gibt einen ganz anderen Ausdruck.

Die Passionen

Ja, ich habe 20 Jahre lang mit Jochum oder zum Schluß mit Leinsdorf gesungen. Und angefangen habe ich bei dem holländischen Dirigenten Eduard van Beinum. Mit Mengelberg habe ich nie gesungen, aber dem wurde nachgesagt, er sei romantisch gewesen. Ich fand es aber blöd, wenn man sagt „romantisch“. Wenn Sie da die Dichtung nehmen oder das Evangelium, da sind auch romantische Stellen darunter. Richter hat das so gemacht, wie er es noch in Leipzig erlebt hat. Und ich habe das Glück gehabt, dass ich mit einem alten Thomaner, der ein herrlicher Bass als Solist war, zusam-

men gesungen habe. Der hatte aber nur noch eine Lunge und musste in Davos leben. Mit dem hab ich auch in einem Karfreitagskonzert gesungen. Da haben wir Ausschnitte aus der *Johannes-Passion* gesungen, das war 1939. Von dem habe ich viel gelernt.

Schallplattenaufnahme Matthäus-Passion

Das weiß ich noch, da wurde bei der Deutschen Grammophon verhandelt. Man hat auch mich gefragt, mit wem man es machen sollte. Und ich hab gesagt: „Mit Richter.“ Das war für mich das nächste. Richter hat auch die Kraft dazu gehabt. Wenn er dabei war, hat er nie nachgelassen oder etwas gekünstelt gemacht. Und wenn man die erste Aufnahme nimmt, von der Grammophon, da hört man das noch drauf. Wie das ganz streng war im Grunde, und auch der Chor, das hört man. Die zweite Aufnahme finde ich schon romantischer.

Probenarbeit

Ja, wir haben eine Probe gehabt, immer vor jedem Konzert, und nachher lief das. Und manchmal hat er nur sehr kurz geprobt.

Hertha Töpfer in der Matthäus-Passion

Wenn Sie die Aufnahme hören, da hat die Töpfer wunderbar gesungen. Die hat auch seine Linie gehabt.

Karl Richter am Cembalo

Ja, das Cembalospiel, das war einfach wunderbar. Ich hab schon gesagt, wir haben die Konzerte nie gleich gestaltet. Er hatte immer wieder andere Ideen, und man musste ihm einfach folgen. Für mich war das nicht schwierig, das konnte ich von Natur aus. Ich konnte voraus hören und konnte dann so darauf antworten. Mit einem Sänger konnte ich auch wunderbar musizieren, das war in Amsterdam mit Heinz Rehfuß, der auch an der Züricher Oper sang. Er hatte eine wunderschöne Bassbaritonstimme. Wir konnten miteinander, was ich so wichtig finde, vom Rezitativ übergeben zum nächsten Stück, damit der andere nicht wieder frisch anfangen musste.

Münchener Bach-Chor

Also in der ersten Aufnahme, wie ich schon gesagt habe, hat der Bach-Chor ganz streng und jung geklungen. Das hat er eigentlich bis zum Schluss getan. Mit der Kraft, die Richter hatte, auch wenn er selbst gespielt hat, hat er plötzlich das alles rausgeholt. Und er war auch böse, wenn jemand nicht aufmerksam war, da war er sehr, sehr böse.

Maria Stader

Ja, Maria Stader, die war ja ganz jung adoptiert in der Schweiz, sie war ein Kriegskind aus Ungarn. Ich habe mal später in Ungarn eine Platte aufgenommen, das war auch mit der Deutschen Grammophon, da saß in der Kirche, in der wir aufgenommen haben, ein kleines Frauchen, das war die Mutter von Maria. Die saß da. Und Maria hat immer gesagt, sie sei nicht gewachsen wegen Unterernährung. Aber als ich die Mutter sah, da wusste ich, die Familie war so. Die Stimme war einzigartig. Diese klare, silbrige Stimme, und sie hat auch Höhe gehabt. Später ein bisschen weniger. Und ich glaube, sie hat es auch mit der Oper versucht.

Ursula Buckel

Ja, die hat sehr gut im Übergang die Stimme geführt. Wenn sie mehr an der Oper gewesen wäre, wäre sie sehr gut gewesen. Aber sie hat auch das Unglück gehabt im Krieg, Glück im Unglück vielleicht. Ja, sie war fröhlich und sie hat viel geredet, das war immer so, auch auf den Reisen, und sie hat immer gut gesungen.

Hertha Töpfer

Ich glaube, Hertha Töpfer könnte heute noch so singen, wie sie gesungen hat. Sie hat wunderbar die Stimme geführt. Und war ja auch verheiratet. Der Ehemann hat ihr da auch sicher viel geholfen. Aber sie hat wunderbar Bach gesungen. Wenn man sie jetzt noch hört auf den alten Aufnahmen, da gibt es keine, die jetzt so führt, jedenfalls nicht nach meinem Gefühl.

Kieth Engen

Ich habe ihn in der Oper nie gehört, was er dort eigentlich gesungen hat. Ich habe ihn immer nur im Konzert mit Karl Richter erlebt. Er hat Kraft in der Stimme gehabt, hat manchmal ein bisschen weit hinten gesungen, aber das war seine Stimme. Aber freilich, ja, mit dem konnte man auch alles anstellen. Er ist dann später ruhiger geworden. Wir hatten auch nicht so viel Kontakt miteinander, er war in München, ich war in Berlin.